

die bisher das Heer von Boulogne gebildet hatten, bis Ende September zwischen Mainz und Straßburg eintreffen, das 7. (Augereau, 2 Div. Inf.) erst gebildet werden, das 2., bisher in Holland gestandene (Marmont, 3 Div. Inf. und 1 Cav.) ebenfalls nach Mainz rücken und das 1., die Armee von Hannover (Bernadotte, 2 Div. Inf. und 1 Cav.) durch Deutschland auch anscheinend nach Mainz marschiren sollte. Außerdem war die Reservecavallerie des Prinzen Murat, aus 6 Cavalleriedivisionen und einer Dragonerdivision zu Fuß bestehend, sowie die kaiserliche Garde, 6,250 Mann, unter Mortier und Bessières, nach Straßburg dirigirt. Die Gesamtzahl der französischen Armee in Deutschland betrug 196,500 Mann. Massena bildete, 35,000 Mann stark, in Italien das 8. Corps, und Gouvion St. Cyr stand mit 15,000 Mann in Neapel. Später wurde noch die Errichtung von 3 Reservecorps, das 1., unter Brune, bei Boulogne, das 2. unter Lefebvre, bei Mainz, das 3., unter Kellermann, bei Straßburg, befohlen und fliegende Lager bei Rennes in der Vendée und bei Alexandria errichtet.

Mittlerweile waren die Oesterreicher in Baiern vorgebrungen, und da der Kurfürst Maximilian Joseph sich zu keinem Bündnisse mit ihnen entschließen wollte, sie ihm aber Neutralität nicht gestatteten, so entfernte sich dieser nach Würzburg; zog seine Truppen in der Oberpfalz und Franken zusammen und schloß sich an Frankreich an, dem er 23,000 Mann zur Verfügung stellte; das bayerische Gebiet ward nun von den Oesterreichern feindlich behandelt. Diese waren mit ihren 80,000 Mann bereits in Eilmärschen bis in's Württembergische vorgebrungen, um die Pässe des Schwarzwaldes früher zu erreichen, als die Franzosen; als sie aber hörten, daß deren ganze Macht schon am Rhein versammelt und im Begriffe stehe, diesen zu überschreiten und nun merkten, daß nicht Italien, sondern Deutschland zum Hauptschauplatz des Krieges ausersehen sei, während die Russen noch fern waren, kehrten sie wieder um und stellten sich, nach

gehaltenem Kriegsrathe, am 25. September an der Iller, zwischen Ulm und Memmingen, deren Festungswerke nothdürftig wieder hergestellt wurden, auf. Mack war entschlossen, in dieser Stellung 10,000 Mann aus Tyrol, 30 Bataillone vom Erzherzog Karl und die Russen zu erwarten.

Tags darauf traf Napoleon in Straßburg ein, wo schon Murat und Lannes mit ihren Corps standen, Ney bei Selz und Mannheim, Soult und Davoust bei Speier, Marmont aber, zu dem kurz nachher das hessen-darmstädtische Contingent stieß, bei Mainz. Alle diese Corps überschritten am 25. und 26. Sept. den Rhein.

Napoleon äußerte: „Wenn mir der Feind entgegenzieht, werde ich ihn vernichten, ehe er die Donau wieder erreicht; erwartet er mich aber, so werde ich ihn zwischen Augsburg und Ulm erdrücken.“ Sein Plan war, sich mit den Truppen von Hessen, Baden, Württemberg und Baiern zu verstärken, die Oesterreicher im Rücken zu umgehen und ihre Verbindung mit den Russen abzuschneiden. Von Straßburg aus, das er am 1. October verließ, erließ er eine Proclamation an die Armee, folgenden Inhaltes: „Soldaten, euer Kaiser ist mitten unter euch. Ihr seid die Vorhut des großen Volkes. Auf meinen Ruf wird sich die ganze Nation wie ein Mann erheben, um die neue, durch England's Gold gestiftete Coalition zu vernichten. Soldaten, wir werden Eilmärsche machen und mancherlei Mühseligkeiten und Entbehrungen zu erdulden haben; doch welche Hindernisse sich uns auch entgegen stellen, wir werden sie überwinden und unsere Adler auf dem feindlichen Gebiete aufpflanzen.“ Eine ähnliche eingreifende Proclamation erließ er auch an die bayerische Armee. Dem deutschen Reiche sicherte er seine volle Integrität zu, bereitete aber durch seine schnell nach einander folgenden Verträge mit den süddeutschen Fürsten den Rheinbund und die völlige Auflösung des deutschen Reiches vor.

Bernadotte war mit Gutheißsen des Kurfürsten von Hessen durch dessen Land anscheinend nach Mainz marschirt, hatte sich aber plötzlich bei Bergen links gewendet und den



Weg nach Würzburg eingeschlagen, wo er am 27. Sept. mit Marmont zusammenstieß und sich am 2. October mit den Baiern unter Deroi und Brede vereinigte. Er führte den Oberbefehl über dieses ganze, nun 65,000 Mann starke Armeecorps. Davoust zog über Heidelberg den Neckar hinauf und traf am 7. October in Dettingen ein, von wo er nach Donauwörth marschirte. Soult war von Speier aus eben dahin vorgebrungen; Ney von Durlach über Stuttgart nach Siengen marschirt, wo er am 6. Oct. ankam; Lannes war seinem Wege gefolgt und über Kannstadt nach Nördlingen marschirt und traf hier mit den übrigen Corps zusammen. Auch Murat schlug über den Schwarzwald und Stuttgart denselben Weg ein, und deckte und maskirte als rechte Colonne den Marsch des übrigen Heeres durch zahlreiche falsche Angriffe und Patrouillen. Bernadotte's Corps marschirte in 3 Kolonnen durch's Ansbachische, mit Verletzung der preussischen Neutralität, nach Weissenburg und Eichstädt, wo es am 7. October eintraf.

Baden hatte sich, nach einer Unterredung Napoleon's mit dem Kurfürsten zu Ettlingen, am 1. Oct. an ihn angeschlossen und 4,000 Mann Hülfsstruppen versprochen, und am folgenden Tage schloß der Kurfürst von Württemberg zu Ludwigsburg ebenfalls einen Allianztractat mit ihm und stellte 8000 Mann.

Am 6—7 October stand sonach die ganze französische Armee zwischen Weissenburg, Dettingen, Nördlingen und Albeck versammelt. Soult stand vorwärts bei Donauwörth und Ney ward nach Günzburg detaichirt, um die Hauptmacht der Gegner in der Front zu beschäftigen. Napoleon erwartete, daß Mac seine Stellung verlassen und sich zurückziehen werde; dieser war aber stehen geblieben, da er eine so große Macht nicht vermuthete, und so sah sich das Corps des Generals Kienmeyer, das einzige, das am linken Donauufer stand, plötzlich von Soult angegriffen und zog sich langsam hinter die Donau. Ihm folgte Soult und überschritt, nach einem

Gefechte bei Donauwörth, am 7. October, die Donau. Kienmeyer zog sich aber nach der Isar und dem Inn zurück. Murat, Lannes und Davoust rückten Soult nach. Ersterer wendete sich gleich nach dem Uebergange links gegen die Lechbrücke bei Rain und forcirte auch diesen Uebergang, indem er 200 Dragoner über den Lech schwimmen ließ, wodurch er die Verbindung mit Davoust und Marmont herstellte und rückte gegen Zusmarshausen; Soult aber zog den Lech auf beiden Ufern aufwärts und besetzte den 9. Oct. Augsburg. Davoust hatte sich mittlerweile links der Donau nach Neuburg hinabgewendet, hier am 7. ebenfalls den Fluß ohne Widerstand überschritten und war den 9. in Nicha, den 12. in München eingetroffen, wohin sich auch Bernadotte und die Baiern wandten, die am 7—9. bei Ingolstadt über die Donau gegangen waren.

Während die große französische Armee die österreichische zwischen der Donau und den tyroler Alpen umspannte und ihr die Rückzugslinie durchschnitt, wendeten sich nur Murat's und Lannes' Corps gegen Ulm. Napoleon hatte nämlich bisher immer die Anwesenheit der russischen Armee am Inn gefürchtet und geglaubt, daß sie mit der tyroler Reserve und dem Kienmeyer'schen Corps Mack loszuwickeln streben werde. Als er aber sah; daß die Russen noch weit entfernt seien, hieß er Bernadotte's Armee Marmont, der Davoust gefolgt war, mit diesen Murat und Lannes nachrücken, befahl auch Soult, den Lech zu verlassen.

Als Mack, der immer noch den Hauptangriff vom Schwarzwald aus erwartet hatte, seinen Irrthum endlich einjah, beorderte er die Corps von Klenau und Gylai von Biberach und Riedlingen nach Ulm, verlegte sein Hauptquartier den 8. Oct. nach Burgau, dann nach Ulm, dehnte seine Stellung bis Günzburg, das er mit 10,000 Mann besetzte, aus und legte 5000 Mann nach Memmingen, um sich den Rückzug nach Tyrol zu sichern. Da er hoffte, die Franzosen, die er für weit schwächer auf dem rechten Donauufer hielt, auf das linke hinüberwerfen und sich bis zur Ankunft der



Russen halten zu können, so sendete er am 8. den General Ruffenberg mit 10,000 Mann nach Wertingen, um die am 7. bei Donauwörth über die Donau gegangenen Franzosen zu beobachten und wo möglich wieder zurückzutreiben; er selbst wollte ihm am 10. folgen. Murat stieß aber unvermuthet auf diese Colonne, hieb die Hälfte mit seiner Cavallerie nieder, machte eine große Zahl gefangen, nahm 20 Kanonen und versprengte den Rest in die Moore bei Dillingen. Bei der Nachricht von diesem Unfalle verlegte Mack in der Nacht vom 8—9 abermals seine Stellung und nahm sie zwischen Günzburg und Ulm; er selbst schlug sein Hauptquartier in Günzburg auf. Hier griff ihn Ney am 9. an, zwang die Oesterreicher, das linke Donauufer zu verlassen, und attackirte hierauf die Brücke mit 2 Divisionen. Vergebens eilte Erzherzog Ferdinand mit Verstärkung herbei; nach 3 mislungenen muthigen Angriffen auf die Franzosen, mußte er und Mack, mit Verlust von 2,500 Todten und Verwundeten, 1,200 Gefangenen und 6 Kanonen, weichen: die Franzosen verloren auch 2,000 Mann. Murat, Lannes und Marmont drangen nun, da die Oesterreicher auch Burgau räumten, ungehindert gegen Ulm vor. Mack hielt jetzt den Rückzug über Nördlingen nach Böhmen noch für möglich, zog sich daher am 10. Oct. vom rechten Donauufer auf's linke und bezog eine Stellung hinter dem Flüschen Blau; sein linker Flügel stand bei Albeck, auf der Straße nach Nördlingen, unter Erzherzog Ferdinand. Auf diesen stieß am 11. die von Ney entsendete Division Dupont, die zwar den dreifach überlegenen Feind muthig angriff, aber gut empfangen ward und ihre Artillerie und Gepäck verlor. Mack versäumte jedoch den günstigen Augenblick und blieb, angeblich durch einen bestochenen französischen Spion getäuscht, der ihn glauben machte, die Franzosen werden sich, durch die Russen bedroht und weil die Engländer in Frankreich eingefallen seien, zurückziehen, am 12. unbeweglich stehen. Mittlerweile hatte ihm Napoleon auch den letzten Rückzug nach Tyrol abgeschnitten. Dieser hatte sich am 7.

in Donauwörth, am 9. in Zusmarshausen und am 10. in Augsburg aufgehalten, wo er das Marmont'sche Corps musterte und durch Anreden begeisterte, dann sich mit diesem gegen Ulm gewendet, nachdem er Soult mit 3 Divisionen den Lech hinauf entsendet, um die in Oberschwaben zerstreuten Truppen des österreichischen linken Flügels aufzuheben. Der Letztere zerstreute am 13. zu Landsberg ein Kürassierregiment und nahm ihm 6 Kanonen, erstürmte am 14. Memmingen und nahm den General Spanner mit 5,000 Mann gefangen, drang darauf rasch nach Biberach vor und schnitt hier auch die letzte Straße nach Tyrol ab. Die Division St. Hilaire schickte er zur Einschließung von Ulm über die Iller zurück, er selbst aber stellte sich bei Achstetten auf und vollendete so die Einschließung von Ulm auch gegen Südwesten, nachdem dieses schon am 13. durch Murat, Lannes, Ney, Marmont und die Kaisergarde östlich eingeschlossen worden war. Napoleon verkündete, des Siegs gewiß, durch einen Tagsbefehl eine große Schlacht auf den 14., die jedoch nicht erfolgte, wohl aber eine Reihe von Gefechten, darunter das bedeutendste bei Elchingen, wo Ney den General Laudon schlug, den Donauübergang erzwang und 3,000 Gefangene und 20 Kanonen eroberte. Dies trug Ney den Herzogstitel ein. Murat drängte den rechten österreichischen Flügel gegen Ulm zurück und Lannes und Marmont nahmen die Anhöhen von Pfuhl und mehrere Illerbrücken.

Am Abend des 14. Octobers war Ulm fast ganz eingeschlossen, nur gegen Norden und Nordwesten war noch Aussicht zum Entrinnen da. Vergebens beschworen mehrere österreichische Generale Mack, es zu versuchen, sich durchzuschlagen; dieser blieb aber fest überzeugt, daß die Franzosen am nächsten Morgen von Ulm abgezogen sein werden. Nur Erzherzog Ferdinand, von Schwarzenberg unterstützt, erklärte vor einem Kriegsrathe seine Absicht, sich durchzuschlagen, und da ihm Mack, als nominellem Obergeneral, nicht widersprechen durfte, so trat ferner in der Nacht vom 14—15. Oct. mit 20—24,000 Mann den Rückzug gegen Franken an.



Am 15. Morgens stürmten Ney und Lannes unter den Augen Napoleon's, der mit Tagesanbruch, während des in Strömen fallenden Regens, vor Ulm angekommen war, nachdem er seit 6 Tagen die Kleider nie abgelegt hatte, die Ulm umgebenden Schanzen bei der Siegelhütte, bei Söflingen und auf dem Michaelsberge am linken Donauufer und drangen bis vor die Stadthore vor, ja einzelne Soldaten wurden sogar in ihrer eifrigen Verfolgung der Oesterreicher durch die hinter ihnen geschlossenen Thore abgesperrt. Ulm war nun auf's engste eingeschlossen.

Napoleon ließ am 16. die Stadt mit einigen Granaten beschießen und drohte, sie zu stürmen, wenn Mack sie nicht übergäbe. Dieser antwortete aber dem an ihn abgeschickten Oberst Ségur, eher werde er mit der Besatzung die in der Stadt befindlichen 3000 Pferde verzehren, als sich ergeben, da russischer Entsatz nicht ferne sei. Als die Beschießung jedoch wiederholt begonnen wurde, verlangte er noch am nämlichen Tage freien Abzug. Am 17. begab sich Ségur abermals in Begleitung des Marschalls Berthier zum eingeschlossenen General, der nun den Fürsten Liechtenstein in Napoleon's Hauptquartier sandte. Diesem schilderte der Kaiser die traurige Lage der Oesterreicher so lebhaft und erinnerte so geschickt an das Schicksal der eigensinnigen Feinde von Jaffa, daß Mack am nämlichen Tage noch selbst in's französische Lager kam und mit Berthier die berühmte Capitulation von Ulm abschloß, nach welcher die ganze Besatzung sich als Kriegsgefangen ergeben, die Offiziere aber auf Ehrenwort nach Oesterreich zurückkehren sollten, wenn sie bis zum 25. October nicht entsetzt würde. Dem Marschall Ney ward ein Thor eingeräumt. Die Russen dachten aber an keinen Entsatz Ulm's, da Bernadotte, Brede und Davoust München besetzt hielten.

Unterdessen hatte Erzherzog Ferdinand nach seinem Ausmarsche sein Corps in 3 Colonnen getheilt, deren erste und zweite noch am 14. unter den Generalen Werneck und Prinz von Hohenzollern, nach Heidenheim abging, während er selbst mit der Reserve, meist Cavallerie, über

Geislungen nach Alen gehen und so die Franzosen irre leiten wollte. Bei Nördlingen wollte er sie wieder einholen. Napoleon, der dies für unmöglich hielt, gab am 14. der Division Dupont den Befehl, nach Ulm vorzudringen; diese sah sich aber bei Gaskach plötzlich der ganzen Werneck'schen Infanterie gegenüber, griff jedoch dieselbe kühn an, stürmte Jungingen sechs Mal und ließ selbst dann nicht ab, als Murat, der mit Cavallerie angelangt war, davon abrieth, vermochte indeß Werneck nicht aufzuhalten und dieser drang nach Heidenheim durch. Nur sein Nachtrab ward von den nacheilenden Corps Murat's und Dupont's bei Gausen und Langenau eingeholt, wobei Werneck 2,500 Mann und 500 Pferde, ferner im Brenzthal 20 Kanonen, bei Neresheim und Thannhausen 3 Bataillone und 8 Kanonen verlor, endlich unweit Nördlingen umzingelt wurde und am 18. Oct. bei Trochtelsingen fast unter denselben Bedingungen, wie Mack bei Ulm, capituliren mußte. Gegen 8000 Mann ermatteter und fast von Allem entblößter Truppen fielen in die Hände der Franzosen. Nur der Prinz von Hohenzollern entkam über Donaunwrth, Ingolstadt und Regensburg mit 2000 Pferden nach Böhmen. Erzherzog Ferdinand schlug sich zwar bis Nürnberg durch, ward aber von den ihn auf dem Fuße folgenden Franzosen am 20 October ereilt und ihm zwischen Nürnberg und Eschenau 30 Kanonen, 1500 Gefangene und das ganze Gepäck mit 4000 Wagen abgenommen, bei Gräfenberg verlor er die letzten 6 Kanonen doch erreichte er mit 6—7000 Mann über Baireuth Eger, da sein Nachtrab die Franzosen einige Stunden aufgehalten hatte.

Sobald Napoleon die Capitulation Werneck's berichtet worden war, ließ er, der alle Vortheile trefflich zu benützen verstand, am 19. den General Mack in sein Hauptquartier kommen, setzte diesen davon und von Kienmeyer's Rückzug hinter den Inn, sowie von der Besetzung der Straße nach Tyrol und Vorarlberg durch Soult in Kenntniß und ließ auch einige Drohungen mit einfließen, durch die er schon Liechtenstein eingeschüchtert hatte, so daß Mack sich bewegen ließ,



ohne längern Verzug die Stadt zu übergeben. Am 20. October 1805 zog die Besatzung, aus 16 (n. A. 19) Generalen (darunter Klenau, Gyulai, Gottesheim, die beiden Fürsten von Liechtenstein, u. s. w.) bestehend mit dem noch 33,800 (n. A. 28 oder gar nur 23,000) Mann starken Reste der ganzen österreichischen Armee aus und streckte die Waffen vor einem Hügel (dem Kühnlenberg) bei Ulm, auf dem Napoleon das Schauspiel selbst mit ansah.

Dabei fielen 3000 Pferde, 40 Fahnen, 60 (n. A. 80) bespannte Kanonen und eine verhältnißmäßige Anzahl von Troß- und Munitionswagen in die Hände der Franzosen. Die Officiere durften durch Tyrol nach Oesterreich zurückkehren, Unterofficiere und Soldaten aber wurden kriegsgefangen nach Frankreich abgeführt. Napoleon sprach mit allen Generalen, tröstete sie über ihr Mißgeschick und beklagte sie über die Verblendung ihrer Regierung, die sie im alleinigen Interesse England's dem Verderben geweiht habe.

Somit war die stolze Armee von 80,000 Mann, ohne eine Schlacht, total vernichtet, da die schwachen, von Erzherzog Ferdinand und Kienmeyer geretteten Trümmer kaum in Anschlag zu bringen waren. Napoleon erließ eine seiner eindringlichen Proclamationen an das siegreiche Heer, die dessen Begeisterung noch mehr erhöhte und seine Begierde nach neuen Triumphen auf's höchste anfachte. Sie lautet also:

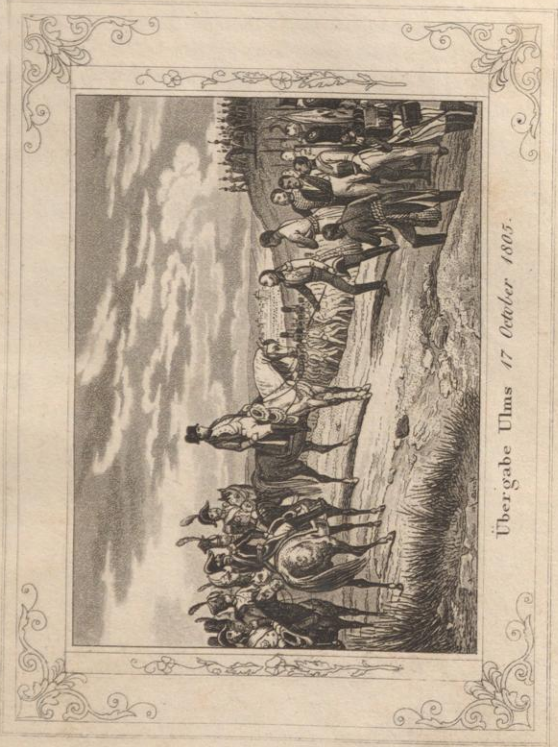
Soldaten! In zwei Wochen haben wir einen Feldzug beendigt. Was wir uns vorgenommen hatten, ist erreicht. Die Truppen des Hauses Oesterreich sind aus Baiern vertrieben; unser Verbündeter sitzt wieder auf seinem Throne. Die Armee, welche vorschnell und prahlerisch nach unsern Gränzen zog, ist vernichtet. Was kümmert das aber England? Es hat doch seinen Zweck erreicht; wir sind nicht mehr in Boulogne, und seine Subsidien bleiben dieselben. Von der 100,000 Mann starken Armee des Feindes haben wir 60,000 gefangen genommen; sie sollen die Felder unserer Conscripten bebauen. Wir haben 200 Kanonen und 90 Fahnen erbeutet. Nicht mehr als 15,000 Mann sind entkommen. Soldaten,

Am 20.  
19) G.  
he im, die  
ehend mit  
0) Wann  
nd zurück  
bei Ulm,

A. 80)  
zahl von  
ranzosen.  
rückzuehen,  
egen nach  
Generälen,  
über die  
Interesse

an, ohne  
herzog  
in An-  
mer ein-  
ie dessen  
nd neuen

Feldzug  
erreicht.  
ern ver-  
Throne.  
unfern  
ngland?  
mehr in  
Von der  
60,000  
erhalten  
erschüttert.  
Soldaten,



Übergabe Ulms 17 October 1805.



ich fre  
rechnun  
Geficht  
nicht m  
verdant  
Wiedau  
und en  
nicht si  
zug zu  
Gold  
wollen  
handelt  
in Gol  
zum z  
französi  
Es sin  
zu erw  
sein, di  
von zu

3  
Erzbe  
springt  
volenā  
Süden  
30 Ba  
rieten  
ekersal  
berg  
Mann  
Gefchüte  
lager v  
janden.  
fena,  
Schloß  
durch  
Maret

ich sprach zu euch von einer großen Schlacht: die falschen Berechnungen der Feinde haben uns dieses Wagniß erspart. Die Geschichte liefert kein Beispiel von so großen Erfolgen, die nicht mehr als 1,500 Mann gekostet haben. Diese Erfolge verdanke ich eurem Vertrauen auf euren Kaiser, Soldaten, eurer Ausdauer in Ertragung von Mühseligkeiten und Entbehrungen und eurer beispiellosen Tapferkeit. Doch dabei werden wir nicht stehen bleiben; ihr brennt vor Begierde, den zweiten Feldzug zu beginnen. Jener russischen Armee, welche das englische Gold aus den entferntesten Weltgegenden herbeigelockt hat, wollen wir dasselbe Schicksal bereiten. In diesem Kampfe handelt es sich vorzüglich um die Ehre der Infanterie; sowie in Holland und der Schweiz zum ersten Male, so soll hier zum zweiten Male die Frage beantwortet werden, ob die französische Infanterie die zweite oder die erste in Europa ist. Es sind keine Generale vorhanden, gegen die ich mir Ruhm zu erwerben hätte. Alle meine Sorge wird darauf gerichtet sein, durch so wenig Blutvergießen als möglich den Sieg davon zu tragen; denn meine Soldaten sind meine Kinder.“

In Italien bestand die österreichische Armee unter Erzherzog Karl statt der, wie wir gesehen haben, ursprünglich bestimmten 120,000 Mann, da man, sobald Napoleons Plan wahrgenommen worden, den Hauptschlag in Süddeutschland zu führen, alle dort entbehrlichen Truppen — 30 Bataillone — über Tyrol nach Deutschland hatte nachrücken lassen, während Erzherzog Johann aus Tyrol ebenfalls 12 Bataillone und 4 Schwadronen unter Auffenberg nach Schwaben geschickt hatte, nur aus 50—60,000 Mann, die zwischen Verona und Legnago am linken Ufer des Adige, die Reserve und das Centrum aber im verschanzten Lager von San Gregorio zwischen Arcole und Lonigo standen. In der Nacht vom 17. — 18. Oct. nahm Massena, dessen Corps 34,000 Mann zählte, die Brücke beim Schloß von Verona und ließ den General Buxarion durch Chardanne aus den Schanzen an der Etsch treiben,



darauf Legnago durch Verdier angreifen, eine Brücke schlagen und einige Truppen auf's linke Etschufer übersetzen.

Am 19. ging er zwar wieder auf's andere Ufer, ließ aber bei Verona einen Brückenkopf aufwerfen, und nun blieben beide Armeen, Nachrichten aus Deutschland entgegensehend, in ihrer Stellung. Als das französische Heer am 28. die Nachricht von der Capitulation Ulm's erhielt, ging es am 29. zum heftigen Angriff auf die feste Stellung der weit überlegenen Oesterreicher bei Caldiero über und drängte die Vorposten dahin zurück, aber am 29., 30. und 31. schlug Erzherzog Karl den Angriff auf den rechten Flügel, den auf Colognola und den auf den linken bei Chiaricca del Christo zurück, nahm den Franzosen einen Adler und 2,000 Gefangene ab und brachte ihnen einen Verlust von 6,000 Mann bei; er selbst verlor 4,000. Am 1. November zog sich Massena gegen Verona zurück; in der Nacht aber begann auch Erzherzog Karl, wegen der Ereignisse in Deutschland, den Rückzug über Montebello, Vicenza, St. Pietro in Gio und Treviso. Die Franzosen gewahrten es am folgenden Tage erst und begannen sogleich die lebhafteste Verfolgung; die 5,000 Mann starke Colonne Hillinger's, die Massena über die wahre Rückzugslinie täuschen sollte, wagte sich bis Pojano und St. Felice vor, ward hier aber umzingelt und mußte sich nach tapferer Gegenwehr am 2. ergeben. Es fanden auch sonst hitzige Nachhutgefechte statt, jedoch nur bei Montebello verloren die Oesterreicher 500 Gefangene. Nach Venedig wurde eine österreichische Besatzung von 18 Bataillonen und 1 Schwadron unter Bellegarde geworfen. Nach hartnäckigen Arrieregardengefechten am Tagliamento und bei Palma Nuova, wo sich Trimont am 12. und 13. Nov. tapfer hielt, um der Armee einen Vorprung zu verschaffen, zog sich diese über Gradiska nach Görz zurück und räumte so Italien ganz. Massena ließ am 18. den Isonzo durchwatzen und nach kurzem Gefechte Görz und Triest besetzen.

In Norddeutschland hatte sich unterdessen zu Stralsund ein schwedisches Corps von 12,000 Mann unter Gustav

IV, m  
und 4  
sammel  
novem  
fiand.  
San n  
außer  
durch  
dem 2  
seine  
die sic  
Nieder  
25. D  
Anto  
zu Be  
Ivooe  
gen ve  
tion a  
dingun  
14. M  
dem G  
Gaupte  
M  
starke  
die Ete  
und ar  
Man  
die vor  
sie Nap  
mit sei  
nachher  
Gaupte  
ter nach  
stand  
einen  
Armeer,

IV., unterstützt von 12,000 Mann Russen unter Dolstoy und 4,000 Mann von der englisch-deutschen Legion gesammelt, das auf 36,000 Mann gebracht werden und Hannover erobern sollte, wo Warbou in der Festung Hameln stand. Am 20. drang dasselbe durch Mecklenburg gegen Hannover vor. Die meiste Unterstützung hoffte man aber, außer dieser Diverston, von dem Beitritte Preußens, das, durch die Verletzung seines Gebietes auf's höchste aufgebracht, dem 2. russischen Armeecorps den Durchmarsch gestattete und seine Truppen nach Sachsen und Thüringen marschiren ließ, die sich mit den verbündeten Sachsen daselbst, in Franken, Niedersachsen und Westphalen aufstellten. Als vollends am 25. Oct. Kaiser Alexander und am 1. Nov. Erherzog Anton selbst nach Berlin kamen, ward am 3. November zu Potsdam ein geheimer Dissensiv- und Defensivvertrag mit Rußland geschlossen, durch den sich Preußen verband, bis zum 15. December offensiv für die Coalition aufzutreten, sich jedoch vorbehält, seine Neutralitätsbedingungen Napoleon vorzulegen, mit denen Gaugwitz am 14. November abgesandt wurde. Duroc, der sich, außer dem Gesandten Laforest, zu Berlin befand, reiste in's Hauptquartier und Alexander nach Brünn ab.

Mittlerweile hatten die Russen mit dem 55,000 Mann starken Corps unter Feldmarschall Kutusow Ende Augusts die österreichische Gränze überschritten, am 7. October Krems und am 11. den Inn erreicht; da aber hierzu nur 20,000 Mann Oesterreicher, nämlich eine Division von Meerfeld und die von Kienmeyer geretteten Trümmer kamen, so konnten sie Napoleon's ganzer Macht zu widerstehen nicht hoffen, der mit seinen Marschällen fast zu gleicher Zeit ebenfalls bald nachher am Inn eintraf. Nachdem dieser Augsburg als Hauptkriegsdepot provisorisch besetzt, kam er am 24. October nach München, wo er sich drei Tage aufhielt. Kutusow stand zu Wels und erhielt vom Kaiser Franz II. am 25. einen kurzen Besuch. Am 27. und 29. setzte die französische Armee, bei Wasserburg, Rosenheim und Mühldorf, ohne



auf großen Widerstand zu stoßen, über den Fluß und besetzte Braunau, und als Napoleon am 30. hieher kam, zogen sich die Russen und Oesterreicher zurück. Ihnen folgte die französische Armee auf der Straße nach Wien. Bernadotte's Corps, das den rechten Flügel bildete, war schon am 29. in Salzburg eingetroffen und hatte ein Detachement die Salza aufwärts geschickt, um Kufstein zu umgehen und 3000 Mann vom Kienmeyer'schen Corps zu verfolgen. Auf allen diesen Märschen waren lebhafte Arrieregardengefechte vorgefallen, so bei Moosbach, an der Traun, bei Lambach und Ebersbach den 31. Oct. und 1. Nov. und am 5. Nov. bei Steyer und Enß beim Untergang über die Enß, wo Kutusow jedoch nicht Stand hielt. Am 6. November kam Napoleon zu Linz an und verweilte daselbst 3 Tage.

Mit Recht war dieser um seine Flanken besorgt: rechts vor ihm stand der Erzherzog Johann in Tyrol mit 25,000 Mann; links und im Rücken aber bei 200,000 Mann Preußen, Sachsen, Hessen, Schweden und Engländer. Der erfirere wollte einen Angriff auf den rechten Flügel der Franzosen unternehmen, stieß jedoch auf die Baiern bei Strub, die er am 1. Nov. durch Chasteler und St. Julien angreifen und nach Reichenhall zurückwerfen ließ, wobei der bairische General Deroi verwundet ward; kehrte aber, durch eine falsche Nachricht getäuscht, am 3. nach Innsbruck zurück. Napoleon hatte unterdessen einen ernstlichen Angriff auf Tyrol von 3 Seiten befohlen, nämlich vom Bodensee aus durch Augereau mit seinem 14,000 Mann starken Corps, in der Mitte durch Ney, der nur noch 10,000 Mann hatte, und von Salzburg aus wiederholt durch Deroi. Ney zog durch den Paß von Scharnitz der Isar entlang gegen Mittelwald, übermüdete am 3. Nov. das Fort Leitafsch, überwältigte den Scharnitzpaß, nahm 1,800 Mann gefangen, 1 Fahne und 16 Kanonen und besetzte am 5. Innsbruck. Erzherzog Johann zog sich auf den Brenner und durch den Winschgau zurück, vereinigte sich mit Hiller, der bei Bogen stand und ließ Adstadt durch Chasteler besetzen. Augereau

rückte gegen Vorarlberg heran und zwang Jellachich in dem trefflich verschanzten Lager von Feldkirch mit 6,000 Mann zu capituliren; nur dessen Cavallerie, 2,000 Mann stark, schlug sich durch Schwaben und die Oberpfalz nach Böhmen durch. Prinz Rohan warf sich durch's italienische Tyrol nach Venedig. Deroi drang wieder zu Wörgel in's Innthal vor.

Allein noch immer bedrohten Napoleon in der Linken 180,000 Preußen, Sachsen und Hessen, die, entweder durch Böhmen losbrechend oder gegen die Mitteldonau operirend, ihn zum Umkehren zwingen konnten; dazu bedrohten 40,000 Preußen, die in Westphalen standen, Holland und Nordfrankreich, mit denen sich die oben erwähnten 30,000 M. Schweden, Russen und Engländer, nach Eroberung Hannovers, verbinden konnten. Diese zu beobachten, bildete er aus der Division Dupont, 3 andern und noch einigen Truppen ein neues Corps unter Mortier, das er am linken Donauufer hinabmarschiren ließ, entsendete Augereau's Corps nach Franken und ordnete die Aufstellung eines neuen Reservecorps von 4 Divisionen unter seinem Bruder Ludwig am Unterrhein an.

Der österreichische Kaiser schickte während Napoleon's Aufenthalt zu Linz den Grafen Gyulai an ihn ab, um einen Waffenstillstand zu bewirken, der sich jedoch zerschlug, da Napoleon zur Bedingung machte, daß die Russen nach Polen zurückkehren, die Oesterreicher das ungarische Aufgebot entlassen und Tyrol nebst Venedig räumten.

Mit reißender Schnelligkeit drangen nun die französischen Adler gegen das schöne Wien vor, wohin zwei Heerstraßen führten, die eine, schwieriger und steil, rechts durch das Gebirge über Leoben und Bruck, die andere der Donau entlang. Die Russen und Oesterreicher wählten die letztere und nur das Meerfeld'sche Corps mit kleinen Infanterieabtheilungen zogen die erstere. Napoleon ließ Marmont ebenfalls auf jener folgen, Davoust aber über Weidenhofen durch das Gebirg rücken, um die Treisamquellen zu umgehen und mit Bernadotte



die Position der Verbündeten bei St. Pölten in die rechte Flanke zu nehmen, wo, wie er glaubte, Kutusow Stand halten und die zweite russische Colonne abwarten werde. Er ward um so mehr darin bestärkt, als Murat's Vorhut am 6. plötzlich in der Position von Amstäden auf russische Infanterie stieß, während sonst nur österreichische Infanterie die Nachhut gebildet hatte. Die Russen hielten sich hier trefflich, mußten aber mit einem Verlust von 1,500 Mann doch zuletzt weichen, und als die Franzosen bei St. Pölten ankamen, fanden sie, daß die Russen am 9. bei Krems auf das linke Ufer übergesetzt und die Brücke abgebrochen hatten; während die Oesterreicher auf dem rechten Ufer fortmarschirten.

Napoleon vermuthete nun sogleich mit Recht, daß sich die Russen auf das allein auf dem linken Ufer befindliche Mortier'sche Corps werfen und es erdrücken werden; daher befahl er alsbald Murat der schon bis vor Wien vorgedrungen war, in Burkersdorf Halt zu machen, hieß Soult von Sieghardskirchen nach Mautern zurückkehren, Lannes an der Enns, Bernabotte und die Garden bei Mölk und Davoust bei Liltenfeld Halt machen und ließ letztern mit Mar-mont sich in Verbindung setzen, der bei Leoben und Bruck stand und im Begriff war, über den Sömmering nach Neustadt zu gehen. Mortier rückte in der That unbesorgt über Dürnstein vor; er hatte wohl die Kremser Brücke brennen sehen, schloß aber daraus, daß die Russen im Rückzug nach Mähren begriffen wären. Als er daher am 10. Nov. auf ihre Vorposten stieß, verjagte er sie und warf sie bis unter die Thore von Stein zurück. Am folgenden Morgen wollte er ihre Niederlage vollenden, da bemerkte er erst, daß er es mit der ganzen Armee zu thun hatte, während er nur die Division Chazan, eine Dragonerbrigade und 2 Kanonen ihnen entgegenstellen konnte, indem die Divisionen Dupont und Dumanceau noch einen Marsch zurück waren. Er sah sich also genöthigt, nach Dürnstein zurückzuweichen, das aber mittlerweile die Russen, von dem österreichischen General Schmidt geführt, mit 15,000 Mann belegt hatten, während ihn Mi-

loradowich und Essen in der Front angriffen. Dennoch versuchte er, durch die enge, vollgepfropfte Schlucht sich einen Weg mit dem Bayonnet zu bahnen. Wäre indeß nicht Dupont noch Abends bis zu Dürnstein und Weiskirchen herangerückt und hätte dessen Corps ihm nicht durch einen Angriff den Weg gebahnt, so wäre er doch verloren gewesen. Demungeachtet wurden 2,000 Mann gefangen und ein General getödtet, aber auch die Russen verloren viel, darunter General Schmidt. Mortier setzte am 12. auf des Capitäns Kostonges Donauflotte auf das rechte Ufer über, und Kutusow zog sich nach Mähren zurück.

Abermals sandte jetzt Kaiser Franz den Grafen Gyulai an Napoleon, um über einen Waffenstillstand zu unterhandeln, der aber aus den vorigen Gründen nicht zu Stande kam, da Napoleon bei seinen Forderungen beharrte. Der kaiserliche Hof entfloß nun aus der Hauptstadt, und am 13. rückte Murat in Wien ein, dem Lannes und Soult folgten. Sie fanden im Arsénale 200 Kanonen, 100,000 Gewehre und mehrere 100,000 Bomben und Kanonenkugeln. General Hulin ward Commandant von Wien. Lannes nahm sofort die von Auersberg besetzte Donaubrücke bei Wien mit List, indem er dem vorgeschobenen Piket weiß machte, es sei Waffenstillstand und so mit seiner ganzen Colonne hinüber kam, dann aber die Auersberg'sche Nachhut zerstreute. Am 14. hielt Napoleon seinen Einzug in Wien und begab sich von da nach Schönbrunn. Er ließ hierauf Davoust noch nach Wien rücken, Marmont in seiner Stellung bei Leoben bleiben, Bernadotte zu Mortier auf das linke Donauufer übersetzen und beide Kutusow verfolgen, der sich nach Znaim zurückzog, dem die Franzosen jetzt fast näher waren, als er, da sie die Donaubrücke zur Verfügung hatten. Murat, Lannes und Soult, mit 50,000 Mann sollten Znaim vor ihm zu erreichen suchen. Die österreichische Nachhut ward nur von General Milhaud's Chasseurbriade verfolgt, die jener bei Wolfersdorf 91 Kanonen und 600 Gefangene abnahm.



Murat aber rückte noch am 13. nach Kornneuburg und Stockerau vor und traf am 15. bei Hollabrunn ein, wohin ihm Kutusow den Kern seiner Truppen mit 5—6,000 Mann unter Bagration entgegen warf, mit dem Befehle, sich aufs äußerste zu vertheidigen, bis das Hauptcorps Sprotenthal passirt hätte, da sonst die Franzosen vor ihm in Znaym einträfen, seine Truppen aber zu erschöpft wären, um weder einen Gilmarfch unternehmen, noch eine Schlacht wagen zu können. Murat griff auch wirklich am 15. an, aber eine Kriegslist rettete die Russen. Eine solche List löste damals die andere ab, was wohl daher kam, daß beide Armeen auf Frieden hofften. So hatte man, wie wir gesehen haben, die Donaubrücke durch Vorgeben eines Waffenstillstandes überschritten, eben wieder hatte Murat das Mostis'sche Corps unter demselben Vorwande passirt, um die Russen schneller anzugreifen, und umgekehrt waren 4,000 Oesterreicher mit gleichem Vorgeben durch die französischen Vorposten marschirt. So fandte denn auch jetzt Kutusow den kaiserlichen Flügeladjutanten Winzingerode an Murat, angeblich um unter den vortheilhaftesten Bedingungen einen Waffenstillstand zu schließen. Murat ließ sich wirklich täuschen und die Feindseligkeiten einstellen, bis er von Napoleon weitere Befehle erhalte, dem er den Vorschlag sogleich zur Ratification einsandte. Dieser durchschaute alsbald die List und brach selbst mit seiner Garde nach Hollabrunn auf, wo indeß Murat schon am 16. Mittags mit Hintansetzung des Waffenstillstandes Bagration angegriffen hatte, der sich aber in der Stellung von Schöngrabern und Grund bis Nachts 11 Uhr aufs tapferste hielt und so Kutusow rettete: Die Russen verloren angeblich über 4,000 an Todten, Verwundeten und Gefangenen und 12 Kanonen; aber auch die Franzosen erlitten großen Verlust. Während dessen hatte Kutusow Znaym passirt, wo Napoleon und Murat am 17. Nov. eintrafen. Am 18. zog sich der Erstere über Pohorlitz, wo ihm Sebastiani 1,500 Gefangene abnahm, nach Brünn zurück, wo schon vor-

her Fürst Johann von Liechtenstein, der jetzt den Oberbefehl über die österreichische Armee führte, die aus den Corps der Generale Riemeyer bestand und durch einige eilig mobil gemachte sechste Bataillons verstärkt worden, nebst Kaiser Franz II. selbst eingetroffen war, mit denen sich nun Kutusow verband. Auch die Vereinigung dieser verbündeten Armee mit der zweiten, 40,000 Mann starken, unter Burhösden durch Schlessien herangeführten russischen Armee war nun nicht mehr zu verhindern: sie fand jenseits Brünn bei Wirschau statt. Die verbündete Armee war jetzt über 80,000 Mann stark, während Erzherzog Ferdinand, der seine aus Ulm geretteten Trümmer auf 10,000 Mann verstärkt hatte, in Böhmen ihren rechten Flügel deckte.

Diesen weit überlegenen Streitkräften stand nun Napoleon gegenüber, der seine Truppen einige Tage in Cantonirungen verlegte, aber durch Soult den wichtigsten strategischen Punkt, Austerlitz, besetzen ließ, wo sich die Straßen von Ungarn und Olmütz nach Brünn vereinigten, während Murat am 20. das von den verkündeten geräumte Brünn besetzte, woselbst Napoleon jetzt sein Hauptquartier aufschlug. Langsam sechtend zogen sich die Russen auch von Wirschau zurück und nahmen vor Olmütz eine treffliche Stellung bei Ditschau, wo sie durch die russischen Garden unter Großfürst Constantin auf 90,000 Mann verstärkt wurden, und das Essenscorps war noch zurück.

Nun folgte das oben schon kurz erwähnte merkwürdige Manoeuvre, durch das es Napoleon gelang, die Verbündeten auf das Schlachtfeld von Austerlitz zu locken und sie zu vermögen, ihn, mit Zersplitterung ihrer Kräfte, kreisförmig gegen Wien zu umstellen, um ihm den vermeintlich beabsichtigten Rückzug zu verlegen. Zu diesem Zwecke gab er auf ein Mal Zeichen von Furcht, verschanzte sich und verbot alle Vorpostengefechte. Diese Furcht ließ man auch den in's französischen Lager geschickten Adjutanten des Kaisers von Rußland, Fürst Dolgorucki, gewahren, der in Erwiderung der Sendung



Savary's in's Hauptquartier Alexander's zu Fischau dahin kam und die unbefcheidensten Vorschläge für einen Frieden machte.

Sein Bericht über die Muthlosigkeit der Franzosen steigerte die Zuversicht der Russen aufs höchste und sie glaubten die Franzosen schon vernichtet. In der That singen die Verbündeten am 27. Nov. an, zur Offensiv überzugehen, und die französischen Vorposten wichen zurück, verloren sogar zu Wirschau 100 Gefangene und räumten auch Klausnitz nach kurzem Reitergefechte. Von Olmütz an marschirten die Russen in 5 Colonnen: nach Kutusow's Plan sollte die Linke strategisch vorgeschoben, die Franzosen aber auf ihrem rechten Flügel umgangen, hier geschlagen und so von ihrer neuen Operationsbasis, der Donau von Wien bis Regensburg, abgedrängt und zum Rückzuge durch Böhmen gezwungen werden. Die Hauptarmee bog demnach bei Wirschau von der Straße ab und zog sich links nach Austerlitz, wo sie am 30. Nov. bei Hodienitz und Herschitz sich lagerte. Am 1. December passirte sie Austerlitz und nahm eine Stellung, so daß der linke Flügel auf den Anhöhen von Aujest und Pragen stand, der rechte sich aber nach Blasowitz, Krüh und dem possowitzer Posthause hinzog. Die Ausdehnung dieser Aufstellung betrug 4 — 5 Stunden. Napoleon hielt seine Armee mehr zusammen. Soult war mit 3 Divisionen zwischen Sokolnitz und Slapanitz, besonders hinter Puntowitz aufgestellt; Bernadotte, der die Baiern und Württemberger unter Wrede bei Iglau gegen Erzherzog Ferdinand zurückgelassen hatte, lagerte mit 2 Divisionen vorwärts Slapanitz; ebendasselbst die Garden; Bessières, Lannes und Murat aber zu beiden Seiten der Chaussée von Brünn nach Olmütz bei Dvoroschna; Doboüst mit der Division Friant bei Hayern, seine andere Division Casarelli ward Lannes beigegeben und die 3., Gudie, mußte bei Nikalsburg Halt machen. Napoleon bivouacquirte zwischen Slapanitz und

Punkowitz, wo er das Ganze übersehen konnte. Seine auf dem Schlachtfelde versammelte Armee zählte nur 65,000 Mann.

Am Abend des 1. December stießen die russischen Vorposten überall auf Franzosen, die Stand hielten und erkannten daher, daß die Schlacht angenommen werde. An diesem Tage erließ Napoleon eine seiner denkwürdigen Proclamationen an sein Heer, die, wie folgt lautete: „Soldaten, vor euch steht die russische Armee, welche den Unfall der Oesterreicher bei Ulm rächen will. Es sind dieselben Bataillons, die ihr bei Hollabrunn schluget und bisher unablässig verfolgtet. Wir haben furchtbare Stellungen eingenommen; der Feind will meinen rechten Flügel umgehen und gibt mir dadurch seine Flanken bloß. Soldaten, ich selbst werde euch anführen. Ich bleibe fern vom Feuer, wenn ihr mit gewohnter Tapferkeit das Verderben in die feindlichen Reihen traget. Schwankt aber der Sieg nur einen Augenblick, so werdet ihr euren Kaiser sich den ersten Streichen aussetzen sehen. Der Sieg darf nicht zweifelhaft sein, zumal an einem Tage, wo es sich um die Ehre der französischen Infanterie handelt, die so viel zur Ehre der ganzen Nation beiträgt. Niemand verlasse die Reihen unter dem Vorwande, die Verwundeten zu entfernen; Keiner denke an etwas Anderes, als daß wir Englands Söldlinge überwinden müssen, die unsere Nation so tödlich hassen. Dieser Sieg macht unserm Feldzuge ein Ende; wir beziehen die Winterquartiere, wo neue, aus Frankreich herbeiströmende Armeen zu uns stoßen; dann schließe ich einen Frieden, der meines Volkes, eurer und meiner würdig ist.“

Während der Nacht meldete man dem Kaiser, daß die Russen die Vorhut Legrand's aus einem Dorfe zurückgetrieben hätten. Sogleich stieg Napoleon zu Pferde, um die Bewegungen der Russen zu recognosciren. Er ward erkannt, und mit Blitzesschnelle verbreitete sich der größte Enthusiasmus durch die französische Linie; auf zahllosen Stangen erhoben sich brennende Strohkränze und die Armee begrüßte ihren Kai-



fer durch lautes Jubelgeschrei. Ein alter Grenadier sagte zu ihm: „Sire, setze Du Dich keinen Gefahren aus; kämpfe Du nur mit den Augen; und die Grenadiere Deiner Armee werden Dir morgen zur Feier des Jahrestages Deiner Krönung Fahnen und Geschütz der russischen Heerschaaren zu Füßen legen.“ Um Mitternacht in sein Vivouacq zurückgekehrt, sprach er seine größte Befriedigung über den Geist des Heeres aus.

Am 2. December 1805 ritt Napoleon Morgens um 4 Uhr seiner Linie entlang; ein dichter Nebel hemmte seinen Blick. Aber bei Tagesanbruch fiel dieser Nebel, und die Sonne ging über dem Schlachtfelde von Austerlitz auf. Jetzt erkannte der Kaiser, daß der Feind die Hochebenen von Pragen verlassen und sein Centrum allen Schlägen der französischen Cohorten Preis gegeben hatte. Da gibt er das Zeichen zur Schlacht. Seine Marschälle eilen an ihre Posten; Napoleon aber redet im Vorüberreiten die Regimente an: „Soldaten, ein Donnerschlag beendige diesen Feldzug! Erschmettere den Uebermuth unserer Feinde darnieder!“ Unendliches Geschrei: „Es lebe der Kaiser!“ durchdringt die Luft. Im Sturmmarsch stürzen jetzt die französischen Truppen auf das feindliche Centrum los. Zuerst stößt Soult auf den Höhen von Pragen auf Kollowrath's Colonne, bei der sich Kutusow und der Kaiser Alexander mit dem Generalstabe befinden; Miloradowich eröffnet an der Spitze dieser Colonne das Gefecht und wird geworfen; die ihn ersenkenden Oesterreicher haben ein gleiches Schicksal; Kutusow und Kamenskoy, welche mit größter Tapferkeit den anstürmenden Feind aufzuhalten streben, müssen endlich den vereinigten Angriffen St. Hilaires, Vandamme's, und Lesaffeur's weichen. Um 11 Uhr war der Kampf auf diesem Punkte entschieden und die Höhe von Pragen, der Schlüssel der ganzen Stellung, in französischen Händen.

Gleichzeitig mit dem Vorrücken Soult's war auch eine allgemeine Vorwärtsbewegung der Corps von Bernadotte, Lannes und der Reservecavallerie aus dem Thale von

Girschikowitz und von der Höhe von Dworaszna erfolgt. Bagration suchte die Stellung von Santon anzugreifen, wobei ihn Liechtenstein's Reiterei unterstützen sollte. Auf der Chauffée kam es zwischen Bagration und Bernadotte und Lannes zu einem heißen Gefechte. Liechtenstein wollte eben seine Truppen in Schlachordnung stellen, als die russischen Ulanen plötzlich zwischen Bernadotte's und Lannes' Divisionen hindrängten, um sich auf Kellermann's zurückgeworfene Reiterei zu stürzen, Murat fiel aber mit seinen Reserven über sie her und trieb sie in das Feuer der Infanterielinien zurück, wodurch der Boden mit Gefallenen bedeckt ward.

Legrand war auf Burhövden gestossen und zurückgetrieben worden; Davoust kam ihm aber zu Hülfe, kämpfte mit ihnen um Sokolniz und stellte die Ordnung des rechten Flügels wieder her.

Mittlerweile hatte sich Kutusow nach dem Gefechte bei Pragen genöthigt gesehen, Liechtenstein zum Centrum zu beordern. Von allen Seiten in Anspruch genommen, wußte dieser nicht, wohin er zuerst eilen sollte und kam so überall zu spät. Als Constant in die französischen Infanteriecolonnen aus Blaszowiz hervorbrechen sah, sandte er ihnen die russischen Gardes entgegen; hier wurde mit der größten Wuth gekämpft, so daß die Franzosen selbst einen Adler verloren. Da entsendet Napoleon den Marschall Bessières und zwingt die Russen zum Rückzuge. Noch einen verzweifelten Versuch machen die russischen Reitergarden, das Treffen wieder herzustellen; aber Mapp sprengt ihnen entgegen und nöthigt das ganze feindliche Centrum zum Rückzuge nach Austerlitz.

Napoleon sah, daß Bernadotte, Lannes und Murat den Feind hier überwältigen mußten und wendete sich daher mit den Gardes und Dudinot's Reserve gegen den linken Flügel hin zur Unterstützung Soult's, welcher, durch des Kaisers Ankunft ermuthigt, mit Unterstützung der Divisionen St. Hilaire's und Legrand's Sokolniz von hinten zu nehmen beschloß, während Davoust von vorn stürmen und Vandamme sich mit der Garde und den Grenadieren bei Ujeß aufstellen



solte. Die in Sokolnitz eingeschlossene Division Pribishevski mußte das Gewehr strecken; Langeron verlor die Hälfte seiner Mannschaft; Burhöbden suchte seinen Rückzug zwischen den Seen und Anhöhen zu bewerkstelligen, in diesem Augenblicke aber warf sich Vandamme auf seine Flanke und durchbrach die Colonne. So kam es, daß gegen 6000 Mann gefangen wurden und ihr Geschütz verloren ging. Viele suchten sich über das schwache Eis eines Sees zu retten, es brach aber ein und gegen 2000 ertranken. Nur wenige, meist österreichische Reiterei unter Kleinmeyer, retteten sich auf den festen Dämmen ein anderer kleiner Theil erreichte Aujeß.

Der ganze linke Flügel der Verbündeten, kaum noch 6,000 Mann stark, zog sich, unter dem Schutze der Nacht, lebhaft verfolgt, nach Niskowiz und Urschütz zurück, wo er die Straße nach Ungarn erreichte. Das Centrum und der rechte Flügel zog sich hinter Austerlitz in die Stellung von Sodianitz und Herschitz zurück, die sie aber um Mitternacht wieder verließen und sich theils hinter die March nach Solitz, wohin das russische Hauptquartier ging, theils nach Zeitz auf der Straße nach Ungarn weiter zurückzog, wohin auch der linke Flügel retirirte und wo der Kaiser Franz sein Hauptquartier nahm.

Somit war die große Schlacht entschieden, die Trümmer der großen, verbündeten Armee in wirrer Flucht unter lebhafter Verfolgung begriffen und die 3. Coalition abermals vernichtet! 6 Generale, 20 Stabsofficiere, 800 andere Officiere und 18,000 Mann waren gefangen, 40 Fahnen und 186 Kanonen genommen, die Bagage der Russen und Oesterreicher erbeutet worden. 12,000 Verwundete und Gefallene die Russen, 9,000 die Franzosen. In einer glühenden Proclamation dankte Napoleon am andern Tage seiner Armee für ihre Dienste und sprach seine höchste Zufriedenheit mit ihrem Benehmen aus.

Es erfolgte nun die bereits erwähnte Zusammenkunft des Kaisers Franz II. mit Napoleon bei Starutzsch am 4. December, welche die Festsetzung eines Waffen-

stillstandes bis zum Frieden zur Folge hatte und wobei Kaiser Franz sich verbindlich machte, den russischen Kaiser zur Zurückziehung seines Heeres zu bewegen, der auch wirklich, nachdem Savary und Stutterheim eine Audienz bei ihm gehabt, am 7. nach Petersburg abreiste und seine Armee in 3 Colonnen nach Polen marschiren ließ.

Am 6. Dec. wurden zu Musterlitz die Bedingungen des Waffenstillstandes zwischen Berthier und Liechtenstein festgesetzt, wornach das französische Heer bis zum Frieden gewisse Theile der sämmtlichen österreichischen Staaten besetzt halten, die Russen diese in 14 Tagen zu räumen, das ungarische und böhmische Aufgebot zu unterbleiben hatte und Nikolsburg als Ort zum Friedenscongreß bestimmt wurde.

Mittlerweile hatte sich Erzherzog Karl immer weiter bis nach Warburg zurückgezogen, wo sich auch Erzherzog Johann mit ihm am 20 Nov. vereinte, Prinz Rohan hatte bei Castelfranco capituliren müssen. Bellegarde, der Venedig geräumt hatte und Karl's Nachhut bildete, hielt sich bei Bräwald gegen Massena, wich aber später nach Neustädt. Dieser ging über Laybach vor und setzte sich über Klagenfurth und Judenburg mit Marmont in Verbindung und ließ von Triest aus auch Fiume nehmen. In diesen Stellungen traf die genannten Partien die Nachricht von dem Waffenstillstande.

Erzherzog Ferdinand hatte inzwischen am 4. Dec., ehe er von dem Waffenstillstande wußte, eine offensive Bewegung gegen das bairisch-württembergische Corps unter Brede bei Iglau ausgeführt und diesem einen nicht unbedeutenden Verlust beigebracht. — Die englisch-schwedisch-russische Armee in Norddeutschland verschwand nach der Schlacht von Musterlitz.

Die französische Armee bezog nun Winterquartiere: Lannes in Mähren, Murat an der March und Donau, Bernadotte in Böhmen, Soult und Dubinot in Wien und Umgegend, Davoust zu Preßburg.

Am 12. Dec. ward der Kaiser Napoleon durch eine Besüchlungswünschsdeputation der Stadt Paris zu Schönbrunn



überrascht, der er unter pompösen Worten 45 in der Schlacht von Austerlitz eroberte Fahnen zum Geschenke machte.

Am 15. ward der schon erwähnte Vertrag mit Preußen durch Haugwitz geschlossen, der harte Worte über seines Herrn zweideutige Politik von Napoleon hören mußte. Gemäß diesem Vertrage verbündete sich Preußen mit Frankreich, trat Ausbach an Baiern, Cleve und Neuchâtel an Frankreich ab und erhielt dafür Hannover.

Die zwischen Talleyrand und dem Grafen v. Stadion, Liechtenstein und Gylai zu Nikolsburg, Brünn und Wien geführten Friedensunterhandlungen endigten am 26. December 1805, wo der Friede zu Preßburg unterzeichnet, am 27. von Napoleon zu Schönbrunn, am 30. von Franz II. zu Solitsch bestätigt und am 1. Januar 1806 die Ratificationen ausgewechselt wurden.

Am demselben Tage reiste Napoleon nach Frankreich ab, nachdem er Berthier den Oberbefehl über die Truppen übergeben hatte, verweilte aber bis zur Mitte Januars in München, wo er die Vermählung seines Adoptivsohnes Eugen mit der Prinzessin Auguste Amalie von Baiern in Gegenwart seiner ihm dahin entgegen gekommenen Gemahlin unter großer Pracht feierte. Am 27. Januar 1806 traf das kaiserliche Paar wieder zu Paris ein.

Nach dieser langen Einschaltung kehren wir nun wieder zu unserem Gewährsmann zurück.



Durch den Frieden von Preßburg erkannte Oesterreich Hoheit und Eigenthum Frankreich's in allen Gebieten jenseits der Alpen an und trat Venedig an das Königreich Italien, Vorarlberg, Tyrol und einen Theil der vorderösterreichischen Besitzungen an Baiern, andere an Württemberg und Baden ab; zugleich ward Napoleon als König von Italien, die Kurfürsten von Baiern und Württemberg als

Könige und der zum Großherzog erhobene Kurfürst von Baden, als völlige Souveräne anerkannt. Oesterreich verlor 1000 Quadratmeilen mit 3 Millionen Menschen, ward von der Schweiz und Italien fast ganz abgeschnitten und sein Einfluß auf Deutschland beinahe vernichtet.

Auch Andere gingen an dieser Beute nicht leer aus, und dadurch ward der erste Grund zu dem Rheinbunde gelegt, der bestimmt war, unter dem Schutze des Kaisers der Franzosen, das alte, morsche Gebäude des deutschen Reiches vollends über den Haufen zu stürzen. In Italien waren die Ergebnisse der Schlacht von Austerlitz für Napoleon nicht minder ergiebig, oder besser gesagt, er wußte, wie immer und überall, die besten Vortheile für seine Politik daraus zu ziehen. In dem Augenblicke, wo er in's Feld rückte, hatte er gestattet, daß einige Truppen aus dem Königreiche Neapel zurückgezogen wurden, weil er ihrer anderwärts bedurfte, und er hatte sich dabei den Anschein zu geben gewußt, als ob er dem König Ferdinand damit eine Gefälligkeit erweise, der sich nun außer aller Gefahr glaubte. Sobald aber diese Truppen dem Kaiser an einem andern Orte nicht mehr nöthig waren, beeilte er sich, sie ihrer ersten Bestimmung wieder zurück zu geben, d. h. Neapel zu besetzen; und unter dem Vorwande, daß Engländer an der Küste von Calabrien gelandet wären, erklärte er stolz in einer Proclamation: „Die Dynastie der Bourbons von Neapel hat aufgehört zu regieren.“ Kaum war daher der Friedensvertrag von Presburg unterzeichnet, wobei Oesterreich nicht an seine Verbündeten gedacht hatte, als Joseph Bonaparte mit diesem Königreiche befehnt wurde, der nicht säumte, an der Spitze eines Heeres von demselben Besitz zu ergreifen, während Ferdinand IV. sich genöthigt sah, nach Sicilien zu flüchten.

In seiner Eröffnungsrede des gesetzgebenden Körpers sprach Napoleon feierlich aus, daß ganz Italien einen Theil des großen Kaiserreiches ausmache. In der



That gehorchte auch dieses schöne Land bereits seinem ganzen Umfange nach der kaiserlichen Familie. Sein Adop- Eugen beherrschte unter dem Titel Vicekönig die Lombard die nun durch die venetianischen Staaten vermehrt wurde, seine älteste Schwester, schon vorher Fürstin von Lucca, erhielt zu dieser Zeit noch Massa-Carrara; und Leclerc's Wittve, jetzt Fürstin Borghese, ward zur Fürstin von Guastalla erhoben. Andererseits erhielt Murat, zum Großherzog von Berg ernannt, durch die letztern Abtretungen Preußens noch Cleve und die Festung Wesel; endlich ward Napoleon's jüngerer Bruder, Ludwig, zum Könige von Holland erwählt; und es schien nur zu wahrscheinlich, daß auch noch andere Throne umgestürzt und zum Vortheile der vom Glücke begünstigten Familie wieder aufgerichtet werden sollten.

Im Rausche dieses erstaunlichen Glückes eröffnete der Kaiser am 2. März 1806 dem gesetzgebenden Körper mit einer Sprache, deren Stolz mit seinen Triumphen stieg: „Meine Feinde sind gedemüthigt und darniedergeschmettert,“ sagte er. „Rußland verbankt die Rückkehr der Trümmer seines Heeres nur der Wohlthat einer Capitulation, die ihm meine Großmuth zugestand. Den österreichischen Kaiserthron, welchen ich hätte umstürzen können, habe ich befestigt, da ich den Versicherungen des Kaisers Vertrauen schenkte. Uebrigens hängt das Geschick meiner Krone nicht von den Gesinnungen des Auslandes ab; trotz allen Anfechtungen des Hasses und der Eifersucht gegen diesen Thron wird ihn die französische Nation stets aufrecht erhalten. — Nach einer unvorsichtig angenommenen Seeschlacht haben die Stürme unsere Marine einige Schiffe gekostet.“ — Die letztern Worte waren Alles, womit er auf die Schlacht von Trafalgar hinzudeuten für gut fand, die eine der größten Niederlagen war, welche die französische und die spanische Flotte jemals erlitten. Von 33 Linienschiffen, welche die vereinigte Flotte ausmachten, waren zwanzig mit 3 Admirälen in die Hände des Feindes gefallen, und zwei Tage nachher theilten die meisten übrigen dasselbe Loos; ein anderer Theil ward durch den Sturm zu Grunde

gerichtet, und die paar Schiffe, welche sich in den Hafen von Cadix retteten, fielen 2 Jahre später in England's Hände: 15,000 Mann und 1,654 Kanonen verlor die französisch-spanische Flotte, und die französische Marine erholte sich von diesem Schlage bis auf die neueste Zeit nicht völlig.

Dies war indeß diejenige Zeit, in welcher Napoleon am höchsten in der öffentlichen Meinung stieg. Nachdem er zuvor jede Art von Opposition durch die außerordentlichste Strenge unterdrückt hatte, belohnte er auch eben so gut jeden ihm geleisteten Dienst, jeden Beweis von Ergebenheit auf's großmüthigste. Auf diese Weise bewirkte er auf allen Seiten und von allen Parteien fortwährend neue Abfälle und vermehrte die Zahl seiner Anhänger und Bewunderer mit jedem Tage. Ebenso benutzte er den kurzen Zwischenraum des Friedens, den er der Welt ließ, um den Glanz seines Ruhmes durch Friedenswerke zu erhöhen. Um sich ferner auch noch in Sachen der Religion beliebt zu machen, ließ er die alte St. Dionysiuskirche, die ehrwürdige Grabstätte der französischen Könige, welche der Vandalismus der Revolution zerstört hatte, wieder herstellen und verschönern und bestimmte sie zur Gruft der vierten Dynastie. Endlich gebührt ihm der Ruhm, die letzte Hand an das von Franz I. schon begonnene und seit so langer Zeit als unvollendbar betrachtete Louvre gelegt zu haben. Die von ihm angeordneten Arbeiten, um dieses Schloß mit den Tuileries zu verbinden, sind auf dem nämlichen Punkte geblieben, auf dem sie von ihm hinterlassen wurden, und es ist nicht wohl anzunehmen, daß unsere Generation bestimmt sei, sie zu Ende geführt zu sehen. Andere von ihm begonnene Denkmale traf dasselbe Loos; wenn aber auch die größere Zahl seiner Unternehmungen, welche die Verschönerung von Paris zum Zwecke hatten, von den nach ihm gekommenen Regierungen vollendet worden ist, so bleibt ihm doch die Ehre als Urheber derselben ungeschmälert und sein Name wird sich noch lange an sie knüpfen. Dahin gehören jene Säulen und Triumpfbogen, welche an das, was uns das Alterthum des Merkwürdigsten dieser Art hinterlassen hat, nicht bloß erinnern,



sondern ihm sogar gleichkommen. Es ist zwar nicht zu läugnen, daß noch andere, minder prunkhafte, aber desto nützlichere Unternehmungen, wie die Straßen über den Simplon, den Mont-Genis, die nach Mainz, die Hafearbeiten von Antwerpen und Altesingen, heutiges Tages für Frankreich verloreu sind, demungeachtet steht ihm ebenfalls der Ruhm davon zu, und man muß den Mangel an Voraussicht des Gründers oder die falschen Berechnungen seines unbegrenzten Ehrgeizes nur um so mehr beklagen. Alle seine Pläne für die Zukunft waren auf eine Weltherrschaft gebaut, und bis dahin hatte ihm das Glück so sehr gelächelt, daß er nicht an einen Wechsel desselben glauben konnte.

Ein unvorhergesehener Umstand schien ihn zumal noch besonders begünstigen zu wollen: der Tod des berühmten Pitt, der ihn so genau durchschaut, der seinen Gegnern im Parlament mit so vieler Kraft erklärt hatte, daß er gegen Frankreich einen lebenslänglichen Krieg führen werde. Dieser Minister, einer der fähigsten, welche England jemals besaß, ward durch seinen Gegner, den nicht minder berühmten Fox, ersetzt; und Jedermann glaubte, daß dieser große Redner, der sich von Anfang an dem revolutionären Frankreich so günstig gezeigt, der in jüngster Zeit sogar eine Reise nach Paris gemacht hatte, um Napoleon persönlich kennen zu lernen, von dem er aufs freundlichste aufgenommen worden war und mit dem er lange Unterredungen gehabt, nicht säumen werde, Frankreich den Frieden anzubieten. Allein es ist eine bekannte Thatsache, daß in England wohl die Gewalt den Herren wechselt, daß aber dadurch das politische System keine Veränderung erleidet. Es fanden zwar einige Eröffnungen zwischen den beiden Kabinetten statt, und Napoleon hat gesagt, daß er sich ernstlich erboten habe, Malta und das Vorgebirge der guten Hoffnung zu opfern, — was indeß seinen ungeheuren Eroberungen gegenüber wenig genug war; — allein man glaubt, daß weder die eine, noch die andere der beiden Mächte damals aufrichtig den Frieden gewollt haben. Man ließ Lord Lauderdale, der mit unbeschränkter Vollmacht nach Paris

gekommen war, wieder von da abreisen, ohne etwas abzuschließen.



Nach Besetzung der beiden Throne von Neapel und Holland durch seine Brüder war Napoleons Hauptaugenmerk darauf gerichtet, sich ein Uebergewicht in Deutschland zu sichern, und zu diesem Zwecke errichtete er um jene Zeit den Rheinbund. Am 12. Juli 1806 sagten sich durch die Rheinbundesacte mehrere deutsche Staaten vom deutschen Reiche los, ohne daß sie es für nöthig hielten, den Kaiser und den Reichstag davon zu benachrichtigen. Diese waren: Baiern, Württemberg, der Kurerzkanzler (nachher Fürst Primas), Baden, Cleve und Berg, Hessen-Darmstadt, Nassau-Usingen, Nassau-Weilburg, Hohenzollern-Hechingen, Hohenzollern-Sigmaringen, Salm-Salm, Salm-Kyrburg, Isenburger-Bartenstein, Ahrenberg, Liechtenstein und Leyen. Die nun zu Souveränen gewordenen Regenten standen unter kaiserlich französischer Protection und mußten das aus 200,000 Mann bestehende Heer des Protectorats in jedem Continentalkriege mit 63,000 Mann verstärken. In Folge dessen legte Franz II. die deutsche Reichskrone nieder, was am 6. August geschah, nachdem er schon früher sich zum österreichischen Erbkaiser unter dem Namen Franz I. erklärt hatte. Die Rheinbundesfürsten hatten nun nichts Klügeres zu thun, als eine Menge in ihrem Gebiete befindlicher Reichsstädte und Reichsgraffschaften zu mediatisiren. Außer England, Rußland und Schweden erkannten alle europäischen Mächte den Rheinbund an, der noch im October durch den Beitritt des Kurfürsten von Würzburg und im December durch den des Kurfürsten und der Herzöge von Sachsen einen bedeutenden Zuwachs erhielt.



Später traten ihm noch Anhalt, Lippe, Neuß, Waldeck, Westphalen, Mecklenburg und Oldenburg bei.

Vergebens versuchte Preußen durch einen nordischen Bund eine Art Gegengewicht zu bilden: diesem neuen Bunde wurden Sachsen, Kurhessen und die Hansestädte durch Napoleon mit Gewalt entrißen, und es ist wohl nur allzusicher, daß er, um Preußen noch mehr zu demüthigen und zu schwächen, England anbot, ihm Hannover wieder zurückzustellen, das er so sonderbarerweise dem König Friedrich Wilhelm gegeben hatte, der, wie er später sich selbst ausdrückte, unklug genug war, es als Austausch gegen Ansbach, Cleve und Neuschatel anzunehmen und sich dadurch die Feindschaft England's zuzuziehen, das ihm schon am 11. Juni den Krieg erklärte, seine Schiffe wegnahm und seinen Handel zu Grunde richtete. Um dieser Handlungsweise willen wurden die preussischen Minister durch Fox selbst im Parlamente und in den britischen Manifesten mit vieler Verachtung behandelt.

Da Preußen eine solche eben so erniedrigende als alle seine Interessen zerstörende Lage nicht länger auszuhalten vermochte, so fühlte es endlich die Nothwendigkeit, durch eine edlere und offenere Politik aus derselben herauszutreten und das so anmaßend ihm aufgelegte Joch durch einen Krieg abzuschütteln, den es vor kurzem noch mit unermesslichen Vortheilen hätte unternehmen können, nun aber allein und ohne Verbündete beginnen mußte; zwar mit einem zahlreichen und dem äußern Anscheine nach, stattlichen Heere, dem es aber ebensovohl an aller Uebung und Erfahrung fehlte, als es alles Vertrauens auf seine Anführer und seine Regierung ermangelte. Die Feindseligkeiten England's und Schweden's hörten indeß alsbald auf, sowie Gustav und das britische Ministerium die in der preussischen Politik vorangegangene Aenderung erfuhrten. Beide beeilten sich auch, ihm ihren Beistand zuzusichern, der eine durch Truppen, das andere durch Subsidien. Was Rußland betrifft, so hatte sein Bündniß mit Preußen nicht einen Augenblick aufgehört. Weit entfernt, den König seine Unzufriedenheit über das Vergangene und den Bruch des

Vertrages von Potsdam empfinden zu lassen, erklärte Alexander, der schon nach der Schlacht von Austerlitz seine Armee zu Preußen's Verfügung gestellt und sie völlig in Polen hatte stehen lassen, sich bereit, dieselbe noch zu vermehren. Kurze Zeit nachher versagte er auch mit Unwillen einem Friedensvertrage seine Ratification, den sein Gesandter d' Dubril in Paris unterhandelt hatte, ein Vertrag, durch den dieser Botschafter, von allen Arten Verführungen umstrickt, offenbar seine Vollmachten überschritten und seine Instruktionen hintangesezt hatte. Die vierte Coalition konnte somit als geschlossen betrachtet werden, der zwar Oesterreich, das sich von seinem Schrecken noch nicht erholt und nicht gerüstet hatte, im Augenblicke nicht beitrug, aber beim geringsten Glücksfalle dies nachzuholen versprach; dagegen schickte Schweden ein Corps nach Lauenburg, Sachsen ward gezwungen, 30,000 Mann zu stellen, Hessen ließ marschiren, Rußland wollte 70,000 Mann gleich und ein noch zahlreicheres Heer in Bälde stellen, Preußen aber verfügte über 200,000 Mann.

Alle diese Umstände waren wohl geeignet, Preußen nicht geringes Vertrauen einzulösen; allein, gleich Oesterreich im verflossenen Jahre, übereilte es sich nun, nachdem es so lange gezaubert, allzusehr und beging, gedrängt und aufgeregt durch das Bedürfniß, aus einer unerträglichen Lage herauszukommen, angestachelt durch die erwachte deutsche Vaterlandsliebe, die sich um so heftiger und überspannter offenbarte, als die Bemühungen seiner Unterdrücker, sie zurückzuhalten, zügelloser wurden, viele Fehler. Es war jene Zeit, zu der die Schriften Arndt's, de Wille's und Genh's so kräftig auf die deutsche Gesinnung einwirkten, wo die Verurtheilung des unglücklichen Buchhändlers Palm aus Nürnberg (eines geborenen Württembergers, der am 25. August 1806 so heldenmüthig zu Braunau den Tod erlitt, den ein Kriegsgericht so willkürlich über ihn aussprach, ohne den Verfasser des Buches zu nennen, das ihm dieses schändliche Urtheil zuzog), so viel dazu beitrugen, die Gemüther aufzuregen.



Der Verfasser dieser Schrift war der berühmte Gené, der nicht säumte, den Tod seines Verlegers durch die Verfassung des preussischen Manifestes zu rächen, das durch die Zahl und die Kraft so vieler Beschwerden und zumal durch das Zugeständniß nur allzuwahrer begangener Fehler so merkwürdig ist. Dieses berühmte Manifest ward in Deutschland sehr verbreitet und machte den lebhaftesten Eindruck.

Durch so gebieterische Beweggründe, durch eine so unwiderstehliche Triebkraft zu Unternehmung eines Krieges gedrängt, durfte man nicht daran denken, daß das preussische Cabinet nach einem umsichtig entworfenes und reiflich erwogenen Plane handeln werde. In eine Stellung versetzt, derjenigen nicht unähnlich, in welcher sich Oesterreich das Jahr zuvor befunden hatte, legte es auch nicht weniger Unerfahrenheit und Unvorsichtigkeit an den Tag. Sein erster Fehler war, daß es Napoleon einen Greis als Gegner gegenüber stellte, dem es an aller Thatkraft und allem Feuer gebrach, die ein so furchtbarer Kampf bedingte, und der zumal schon früher durch seine Feldzüge in der Champagne und am Rhein bewiesen hatte, daß er viel geeigneter zu einem Kriege des Bauderns und der Intriguen, als zu einem solchen sei, in dem die Geschwindigkeit und Offenheit der Bewegungen alle Fragen schnell entscheiden sollten. Das Merkwürdigste ist, daß der Herzog von Braunschweig, seine Rolle mit einer, dem berücksichtigten Manifeste von 1792 nicht ganz unähnlichen Aufforderung eröffnend, Napoleon auf die herrlichste Weise bedeutete, daß er sich unverzüglich hinter den Rhein zurückziehen und ganz Deutschland zu räumen hätte. Was aber noch mehr an den Oberfeldherrn von 1792 erinnerte, war, daß er, nachdem er den Feldzug mit anscheinender Kraft und Lebhaftigkeit eröffnet, plötzlich Halt machte und in dem Augenblicke zu zaudern anfang, wo er kräftig handeln sollte, dadurch aber den in Baiern und Franken zerstreuten Franzosen, ja Napoleon selbst und dem Kern seiner Truppen, die sich noch zu Paris befanden, Zeit ließ, herbeizueilen und sich vor seinen Augen miteinander zu vereinigen.